

wenn man mir Fabeln von Thieren erzählte, die sprechen konnten. Als ich älter wurde, mußten es schon größere Geschichten sein von Menschen und ihren wunderbaren Schicksalen.“ — „Ach, ich erinnere mich mit Vergnügen an diese Zeit,“ unterbrach ihn einer der Freunde, „Du brachtest mir die Lust an Erzählungen zuerst bei. Ihr hattet einen Sklaven, der so herrliche lange Geschichten wußte und oft bis in die Nacht erzählte, von einem unbekanntem Lande, von Genien und Genientöchtern, von einem Zauberringe, einer Wunderlampe, von reichen Palästen, herrlichen Springbrunnen und zauberischem Wasser u. d. gl. Sprich doch, Alter, woran liegt es denn, daß wir damals so gerne zuhörten und daß es auch jetzt noch für uns keine angenehmere Unterhaltung gibt?“

Der Alte konnte ihm nicht mehr antworten, denn es entstand eine allgemeine Bewegung im Saale, der Sklavenaufseher forderte zur Aufmerksamkeit auf, denn eben sollte ein zweiter Sklave eine Geschichte erzählen.

2. Die Geschichte von Abner, dem Juden, der Nichts gesehen hat.

Der Sklave fing an: „Meine Geschichte hat sich in meiner Heimath, in Magador, das am Strande des großen Meeres liegt, zu der Zeit zugetragen, da der Kaiser Muley Ismael Jey und Marokko beherrschte.

Juden gibt es überall, und sie sind überall pffiffig, haben Faltenaugen für den kleinsten Vortheil, sind verschlagen, desto verschlagener, je mehr sie mißhandelt werden und bilden sich Etwas darauf ein. Zuweilen kommt aber auch ein Jude durch seine Pfliffe zu Schaden. So erging es dem Abner, als er eines Abends zum Thore von Marokko hinaus spazieren ging.

Er schritt einher, mit der spitzigen Mütze auf dem Kopf, in den